Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home :

internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 30 (1976)

Heft: 4: Junge Architekten in Österreich = Jeunes architects [i.e. architectes]

en Autriche = Young architects in Austria

Artikel: Aktueller Wettbewerb : Rückzugsgefechte : Projektwettbewerb für den

Neubau des Hauptsitzes Kantonalbank St. Gallen

Autor: Schäfer

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-335489

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Situation: Das Wettbewerbsareal liegt im

St. Galler »Bahnhofsquartier«, dem Ge-

schäftsviertel, das während der Blütezeit

St. Gallens um die Jahrhundertwende zwi-

schen der Altstadt und dem Bahnhofsneu-

bau entstanden war. Auf dem Areal befindet

sich das klassizistische Helvetia-Versiche-

rungsgebäude aus dem Jahre 1870. Das

Gebäude mit seiner schräggestellten, auf

den Bahnhof orientierten Fassade steht an

einem städtebaulich wichtigen Ort und bil-

det zusammen mit den um die Jahrhundert-

wende ergänzten Eckbebauungen an der

Helvetiakreuzung eine einheitliche Bau-

Aus den Richtlinien des Hochbauamtes für

die Projektierung: Im Hinblick auf die städte-

baulich dominierende Lage des Wettbe-

werbsareals und die vorhandene Bausub-

stanz kommt der Gestaltung und Maßstäb-

lichkeit der Neuüberbauung und deren Ein-

gliederung große Bedeutung zu. Die archi-

tektonisch wertvollen Gebäude - namhafte

Zeugen des Klassizismus und Jugendstils -

wie Kantonalbank, Oceanic, Schweiz. Bank-

gesellschaft, Verkehrshaus und Merkato-

rium sind gemäß Bundesbeschluß über

dringliche Maßnahmen auf dem Gebiete der

Raumplanung provisorisch unter Schutz ge-

stellt. Es ist Aufgabe des Wettbewerbs, das

städtebaulich tragbare Bauvolumen zu

Die Attraktivität der Vadianstraße als Fuß-

gängerverbindung zwischen Altstadt und

Geschäftszentrum Neumarkt soll durch den

Einbau von Läden im Erdgeschoß gefördert

Programm: 15 000 m2 Bankfläche, ein-

schließlich 1000 m2 (17%) Reserve bis zum

gruppe.

suchen.

werden.

Aktueller Wettbewerb

Rückzugsgefechte

Projektwettbewerb für den Neubau des Hauptsitzes der Kantonalbank St. Gallen

Teilnahmeberechtigt waren Architekten, die ihren Wohn- oder Geschäftssitz vor dem 1.1.1975 im Kanton St. Gallen hatten.

Jahre 1990 entsprechend dem vom bankeigenen Planungsbüro aufgestellten detaillierten Raumprogramm.

Durchführung: Von der Kantonalbank wurden zwei Studien in Auftrag gegeben, die die Erhaltenswürdigkeit des Helvetiagebäudes, die Möglichkeit seiner betrieblichen Eingliederung und den bautechnischen Aufwand abklären sollten. Von den 49 eingereichten Projekten haben sich 5 darum bemüht, das Raumprogramm und die Organisationsstruktur bei Erhaltung des alten Gebäudes zu verwirklichen. Obwohl das nach Ansicht des Preisgerichtes keinem der Teilnehmer überzeugend gelungen ist, wurden zwei dieser Erhaltungsprojekte angekauft.

- Baumassen-Verteilung
- Maßstäblichkeit und äußere Gestaltung
- 1.3 Attraktivität im Fußgängerbereich
- Erweiterungsvorschlag
- Raumkonzept und Gestaltung im Inneren
- Betriebliche Organisation
- Reserveflächen
- Erschließung
- Konzeption im Kundenbereich
- Konzeption bankintern
- Vertikale Verbindungen
- Sicherheit und Diskretion
- 2.9 Diverses
- Wirtschaftlichkeit
- Gesamtwürdigung

Preisgericht:

H. Albrecht, Präsident der Bankkommission, Vorsitzender, Dr. J. Schönenberger, W. Stoller, Mitglied des Bankausschusses, Dr. H. Hurni, Direktor, P. Biegger, Stadtbaumeister, R. Blum, Kantonsbaumeister, Prof. H. Hauri, Zürich, F. Meister, Bern, M. Ziegler, Zürich,



1. Städtebauliche Eingliederung und architektonische Gestaltung

Erfüllung des Bauprogramms

2.8 Verbindungen zum alten Bankgebäude

W. Steib, Basel (Ersatzmitglied).



Der ehemalige Hauptsitz der Helvetia-Versicherungsgesellschaft. Der in Dimension und Gestaltung palastartige Bau wurde 1876-78 in Anlehnung an florentinische Frührenaissance-Formen von Johann Christoph

Kunkler gebaut. Aus dem Gutachten der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege: »... Das Helvetiagebäude ist als wichtiges Element in der städtebaulich bedeutenden Leonhardstraße, als Werk eines der hervorragendsten Schweizer Architekten des 19. Jahrhunderts und als frühes Beispiel des Geschäftshausbaus in hohem Maß erhaltenswert. Seine Grundrißdisposition und sein baulicher Zustand erlauben die Weiterverwendung als Bürogebäude, allenfalls in Kombination mit benachbarten Alt- oder Neubauten.«

Das Resultat des Wettbewerbs und der damit beschlossene Abbruch des alten Helvetiagebäudes hat in St. Gallen eine rege öffentliche Diskussion ausgelöst. Man sträubt sich dagegen, daß die Helvetia fallen soll.

Dabei entzündet sich die Kritik an der Verkehrsplanung, die mit der vorgesehenen Straßenverbreiterung um eine Spur dem Abbruch Vorschub leistet. Außer auf die Erhaltenswürdigkeit des Gebäudes als bedeutendes Werk des Klassizismus wird auf seinen Wert als Teil der städtebaulichen Planung der Jahrhundertwende hingewiesen und der Schutz der noch intakten Bautengruppe an der Helvetiakreuzung gefordert. Es wird auf den speziellen Charakter des »Bahnhofquartiers« als besonderes Kennzeichen St. Gallens verwiesen, seine großstädtische Ambiance und die Qualität der Bauten jener Zeit.

Mir als Passant sind die Qualitäten dieses Quartiers ehrlich gestanden nie bewußt geworden. Rückblikkend erinnere ich mich an dunkle, hohe Straßenfronten, die man möglichst zielstrebig verläßt, um in der Altstadt bummeln zu gehen. Das Helvetiahaus, ein an sich schöner, aber im Erdgeschoß geschlossener, für den Passanten nicht zugänglicher Bau, leistet kaum einen Beitrag zum städtischen Leben. Eigentlich sollte man froh sein, daß er durch etwas anderes ersetzt wird.

Betrachtet man allerdings die Fotomontagen der Straßenansichten, die von den Teilnehmern des Wettbewerbs abgeliefert werden mußten, um die maßstäbliche Eingliederung der Projektvorschläge in die vorhandene Bebauung beurteilen zu können, fragt man sich, ob nicht durch den Neubau die Situation eher noch verschlechtert wird. Im Bestreben, der gestellten Aufgabe ein einheitliches Gesicht zu geben. ist aus der gegliederten Baumasse ein amorpher Block geworden. Schuld daran ist nicht der Architekt, der mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln versucht hat, den Bau zu gestalten, sondern die Größe des Vorhabens und das vorgeschriebene Programm: ein Mangel an Differenziertheit, dem auch durch graphisch gut gestaltete Auslagen in den zum Schein den Passanten dargebotenen Schaufenstern nicht abgeholfen werden kann. Wen wundert es, daß sich die Bevölkerung nicht mit dem Projekt befreunden kann und weit lieber mit den Figuren auf den Zinnen weiterleben würde, die im Grunde genommen nicht minder beziehungslos sind, aber doch wenigstens 100 Jahre Zeit hatten, den Anschein der Zufälligkeit zu verlieren und so etwas wie anheimelnde Wohnlich-

Eigentlich hätte es ja ein Interessanter Wettbewerb werden können. Man denke nur an die Idee, das bestehende Kantonalbankgebäude, das ja auch seinen Platz im Stadterlebnis der Bevölkerung hat, als repräsentatives Kundengebäude zu benutzen, die expandierende Verwaltung auszulagern – wie es bei anderen Schweizer Großbanken gemacht wurde und das Helvetiagebäude, zu dem ein neuer Inhaber natürlich keine Beziehung haben kann, durch die Stadt zu erwerben und es an Stelle des tatsächlich baufälligen Museums im Stadtpark zu einem Haus für die städtischen Kunstsammlungen umzubauen. So bliebe wenigstens ein Bau von Johann Christoph Kunkler erhalten. Schäfer

B+W 4/76

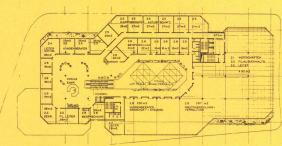




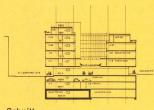
ST. LEONHARDSTRASSE



Grundriß Erdgeschoß



Grundriß 1. OG



Schnitt

Gesamtwürdigung:

Gut eingefügtes, gut und klar gestaltetes und durchorganisiertes Projekt von hoher architektonischer und betrieblicher Qualität.

Modellfoto, städtebauliche Einfügung: Das Projekt verknüpft das orthogonale Achssystem (geschützte Bauten an der St.-Leonhard-Straße) mit der Diagonale zum Bahnhof.

1. Preis

Hermann Schmid, Gossau

aus dem Bericht des Preisgerichtes:

- 1.1 Gut in die Situation eingefügter Baukörper mit angenehmer Höhe und interessanten Erweiterungen des Straßenraums.
- 1.2 Zurückgeschobene Erdgeschoßfronten und überkragende Obergeschosse mit feinmaßstäblich gestal-teter Fassade. Abgetreppte Fassade, die die kubische Erscheinungsform bereichert. Sichtbare Treppentürme ergeben eine willkommene Gliederung.
- 1.3 Lebendig gestalteter Fußgängerbereich mit großzügigen Eingangspartien.
- 1.5 Klares Konstruktionsprinzip. Konzentration der vertikalen Verbindungen auf zwei gut plazierte Türme. Klare Grundrisse. Form und Lage der Schalterhalle optimal, gute Belichtung durch den Innenhof. Schöne Gestaltung des Kundenbereichs im 1. Stock.
- 2.4 Sehr gut und großzügig gestaltete Schalterhalle mit großer Übersichtlichkeit.
- 2.5 Flexibilität der Arbeitsräume gewährleistet, brauchbare Grundrisse, sehr gute Belichtung.
- 2.7 Sicherheit in allen Teilen sehr gut gelöst.
- 2.9 Drei Läden in sehr guter Lage ausgewiesen.







Während die Altstädte heute weitgehend geschützt sind, hat sich das Buwußtsein für den Wert der heute überall ca. 100jährigen Bausubstanz zwischen den historischen Stadtkernen und den Bahnhofneubauten aus der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts noch nicht entwickelt. Wahrscheinlich wird zu Recht auf ihre Vermittlerfunktion zwischen moderner Bebauung und den geschützten Altstädten hingewiesen, sollen diese nicht Spielzeugcharakter bekommen.

Aus der Lokalpresse: »... Der Wert der älteren Ge-bäude liegt nicht so sehr darin, daß es Werke her-vorragender Architekten zu erhalten gibt (gute Architekten gibt es auch heute), sondern vornehmlich in



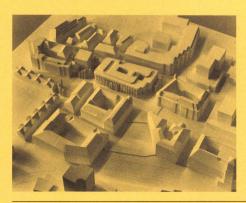


2. Preis

Willi Schuchter, St. Gallen (Mitarbeiter René Mutach)

aus dem Bericht des Preisgerichtes:

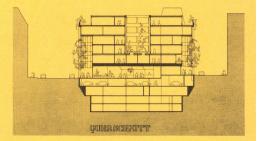
- 1.1 Bescheiden dimensionierte Baumasse.
- 1.2 Der relativ niedrige Bau fügt sich gut ins Straßenbild. Das engmaschige Stützensystem und die differenziert zurückgestaffelte Fassadenfront verstärken die maßstäblich gute Wirkung. Die starke Betonung der Vertikalen mit dem kräftigen horizontalen Dachkranz ergibt eine architektonische Haltung, die in ihrer repräsentativen Art auf die umliegenden, historischen Bauten Bezug nimmt.
- 1.3 Die umlaufenden Arkaden mit großzügiger Ladenfront und Einblick in die Schalterhalle sind besonders positiv zu bewerten.
- 1.5 Die großzügige, zweckmäßig gegliederte Schalterhalle mit Sichtkontakt ins Freie sowie die durchgehende Begrünung sind charakteristisch für das gute Raumkonzept.
- 2.5 Arrbeitsräume gut brauchbar, flexibel und gut belichtet.
- 2.7 Mit einigen Einschränkungen sind die Sicherheitsvorkehrungen gut gelöst und die Diskretion in allen Kundenbereichen gewährleistet.
- 2.9 Zwei gut vermietbare Läden.





Gesamtwürdigung:

Das Projekt welst in städtebaulicher und gestalterischer Hinsicht gute Qualitäten auf. Bemerkenswert sind auch der attraktive Fußgängerbereich und die schön konzipierte Schalterhalle. Die betrieblichen Forderungen werden weitgehend erfüllt, und die Lösung ist wirtschaftlich, insbesondere unter Berücksichtigung der großen Reserveflächen. Alles in allem handelt es sich um einen realistischen und wertvollen Vorschlag.



Schnitt

der handwerklichen Arbeit, die in diesen Gebäuden investiert ist. Nur handwerkliche Arbeit ermöglicht einen solchen Reichtum der Formen, ein so ausgeprägtes Eingehen auf das Detail, eine solche Lebendigkeit der Fassade, die im Gegensatz zu Starre und Kälte der Maschinenfabrikation das Äußere der Gebäude zu einem wohnlichen Innenraum der Stadt werden läßt. Angesichts der hohen Löhne können wir uns einen solchen Einsatz von Handarbeit bei einem Neubau – selbst bei einem Luxusbau – nicht mehr leisten. Die bauliche Qualität, die mit Handarbeit verbunden ist, ist nur noch zu »beschaffen«, indem die älteren Gebäude erhalten und renoviert werden. In einem errechenbaren Ausmaß werden so durch Niederreißen wesentliche Teile des Volksvermögens in nicht wieder gutzumachender Weise vernichtet.«

(Prof. Hans Christoph Binswanger)









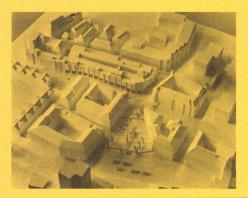
3. Preis

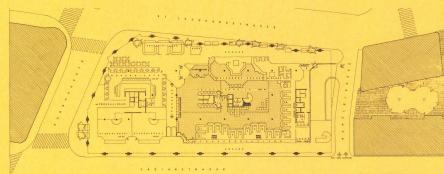
Felix Schmid AG, Rapperswil (Mitarbeiter P. Imfeld)

aus dem Bericht des Preisgerichtes:

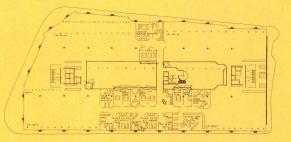
- 1.1 Baumasse in der Höhe tragbar. Trotz dem langen, mit der Erweiterung zusammengebauten Baukörper ist dank der subtilen Oberflächenform eine Belebung des Straßenraumes erreicht. Dies gilt auch
- für die Dachflächen.

 1.2 Die Fassade, mit ihren großen Stützenordnungen und dem freien Oberflächenspiel, nimmt wesentliche Elemente des in St. Gallen gut vertretenen Jugend-
- 1.3 Mit der umlaufenden Arkade und der reichen Dotierung mit Läden wird ein wesentlicher Beitrag im urbanen Sinn an die Belebung des Quartiers
- 2.4 Bankeingang für Kunden etwas versteckt, Schal-
- terhalle zu wenig übersichtlich. 2.5 Arbeitsräume flexibel und gut belichtet und grundrißmäßig gut brauchbar.
- 2.9 Zehn Läden ausgewiesen, ihre Vermietbarkeit ist eher fraglich.
- 3. Projekt mit dem höchsten Rauminhalt, entsprechenden Kosten, allerdings auch mit größter Bruttogeschoßfläche. Dies ist auf reichliche Ladeneinbauten, ausgedehnte Arkaden und Zwischengeschosse zurückzuführen. Den höheren Baukosten ist der Wert der städtischen Attraktivität gegenüberzustellen.





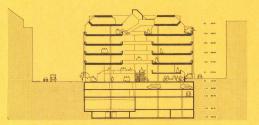
Grundriß Erdgeschoß



Grundriß 3. OG

Gesamtwürdigung:

Es handelt sich um einen wertvollen Beitrag mit großen städtebaulichen und urbanen Qualitäten. Die attraktive Gestaltung des Erdgeschosses führt zu einer gewissen Einschränkung im Bankbetrieb.



Schnitt



Blick über die Helvetiakreuzung in Richtung Bahnhof und neues Rathaus.

156